

PLATTENSPIELER

Pro-Ject Debut PRO

Der Pro-Ject Debut Carbon EVO ist einer der empfehlenswertesten Plattenspieler der 500-Euro-Klasse. Nun legen die Österreicher nach – eine 250 Euro teurere PRO-Version. Ist sie den Mehrpreis wert?



Namentlich ist der Debut Carbon PRO mit dem Debut Carbon EVO (vorgestellt in MINT 40) zwar eng verwandt, aber so gut wie alles am Erstgenannten ist neu und besser. Klar: Auch der Stahlblech-Teller des EVO sorgte mit stolzen 1,7 Kilogramm bereits für guten Gleichlauf. Aber Stahl ist magnetisch, was den Betrieb von MC-Systemen praktisch unmöglich macht. Für den PRO fertigt Pro-Ject daher einen dickwandigen Aluteller. Optisch auf dem zusammengebauten Spieler kaum zu unterscheiden, im Herstellungsaufwand aber ein Riesenunterschied: Der EVO-Teller entsteht in einem Arbeitsgang in einer großen Presse. Der PRO-Teller dagegen wird erst aus Alu gegossen, dann auf der Drehbank abgedreht und schließlich auch noch präzise ausgewuchtet. Wie sein EVO-Bruder trägt auch der PRO-Teller einen Ring aus dämpfendem Polymer, der Eigenresonanzen gut unterdrückt. Auch das Tellerlager unterscheidet sich nicht.

Der Arm ist wiederum wirklich neu. Also auch nicht von anderen Pro-Jects geerbt, sondern neu konstruiert. Er besitzt ein aus dem Vollen gefrästes, vernickeltes Lagergehäuse, das edel aussieht und viel präziser ist als der Blechring, der im EVO dieselbe Aufgabe erfüllt. Das Armrohr ist beim PRO zweilagig aufgebaut und trägt unter der sichtbaren Kohlefaser-Außenhaut einen zusätzlichen Alu-Kern. Diese Werkstoffkombi ist drastisch resonanzärmer als die preiswertere Vollcarbon-Ausführung. Sie ist auch steifer, was der PRO-Arm aber nicht wirklich ausnutzt, da sein elastisches Carbonpaddel-Headshell diesen Vorteil weitgehend schluckt. Wichtiger Praxisvorteil: Der PRO-Arm ist höhenverstellbar und so auf die individuellen Bedürfnisse edler Tonabnehmer einstellbar. Dazu sitzt der Arm in einem neuen, ebenfalls nickel-farbenen Metall-Montageflansch, und auch

das Gegengewicht schimmert in der grausilbernen Oberfläche.

Bemerkenswert ist der neue Tonabnehmer: Der Pick-It Pro ist zwar erkennbar mit Ortofons 2M-Serie verwandt, technisch aber in vielen Parametern maßgeschneidert: Das MM-System ist leiser als seine 2M-Geschwister, was – zusammen mit weniger Widerstand und Induktivität – auf kleinere Spulen schließen lässt. „Leise“ bedeutet hier „gut“, zumindest solange man das System nicht an rauschenden Billigamps betreiben will. Denn die kleinere Induktivität sorgt im Zusammenspiel mit guten Phonoeingängen für eine höhere Bandbreite, ausgewogeneren Hochton-Frequenzgang und bessere Dynamik. Im direkten Vergleich zum Ortofon-Bestseller 2M Red sieht auch die Nadel selbst anders aus: Der hohle Alu-Nadelträger ist etwas großkalibriger, der Diamant selbst etwas schlanker. Pro-Ject beschreibt sie im Datenblatt lapidar als „elliptisch“ – was erst mal gar nichts besagt. Was wir erkennen können: Sie trägt einen etwas kleineren Magneten, um die Massenträgheit zu verringern, und ist härter aufgehängt als die normalen 2Ms.

Nicht zuletzt passt das Pick-It Pro mit seinem transparenten Nadeleinschub optisch perfekt in den Debut PRO. Den gibt es übrigens anders als die bunte EVO-Familie nur in einer Farbe, in mattem Schwarz. Das macht sich in Verbindung mit den vernickelten Elementen gut. Ein weiterer Nickel-Akzent findet sich links vorne auf der Zarge: die Einfassung des kleinen Metall-Knebelschalters für den Motor. Der funktioniert genau wie der unter Deck verborgene Kippschalter beim EVO – nach links geht es auf 33, nach rechts auf 45 Umdrehungen. Wer 78 Umdrehungen braucht, kombiniert die 45er Motordrehzahl mit der größeren Übersetzung des zweistufigen Antriebs-Pulleys.

Im Hörtest spielten wir freilich keine Schellack-Platten, sondern erst mal Thurston Moores neues Doppelalbum *By The Fire*, ein kristallklar produziertes Gitarren-Schrängelfest erster Güte zwischen Avantgarde à la Glenn Branca, nervösem Wave im Stil der frühen Sonic Youth und kraftvollen Rockmotiven in Moores unverkennbar lässiger Diktion. Die LP klang auf dem PRO so viel besser als auf dem – keineswegs schlechten – EVO, dass wir den direkten AB-Vergleich zwischen den beiden Spielern nicht oft machen mussten. Der PRO klingt lauter und direkter, wenn Moores geballte Gitarrenspuren das verlangen, hält die Ober-töne sauberer unter Kontrolle und schafft dadurch nicht nur mehr Präsenz und Dynamik, sondern auch mehr Harmonie.

Auch die Raumaufteilung wirkt präziser und gerade wegen dieser Präzision auch großzügiger. Die Drums erhalten über den PRO merklich mehr Punch, Vocals mehr Artikulation – insgesamt hat das Klangbild einfach mehr Farbe, Präsenz und Kraft. Das gilt auch im Vergleich zu etwas teureren Spielern wie dem Technics SL-1500c, der dafür in Musikpausen noch ruhiger läuft. Pro-Ject spricht mit dem PRO indes natürlich keine echten Profis an – das wären dann ja DJs, und für die ist der PRO nicht ausgelegt. Im Normalfall verdient man mit diesem Spieler also kein Geld, sondern gibt welches aus. Dafür bekommt man von seiner Investition viel Genuss zurück.

BERNHARD RIETSCHEL

Pro-Ject Debut PRO

Preis: Circa 750 Euro

Vertrieb: ATR – Audio Trade

0208 / 88 26 60

info@audiotra.de